

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Geschichte der Gemeinde Weikersdorf**

**Reinöhl, Rainer von**

**Wien, 1912**

Die Türen

hören wir außer von den oben genannten Kindern Ulrichs 1310 auch von einem Ortolf und einem Heinrich von Rohr; des letzteren Frau hieß Gisela, ihre vier Töchter Magrete, Chuni-gunde, Ofmei und Eufemia.

1312 wird Albert von Rauhenstein von dem Besitzer von Leesdorf wegen der Benützung der an der Rohr grenzenden Au verwarnt, hat also vielleicht damals die Herrschaft Rohr besessen. Wenn dies richtig wäre, wären damals also zum erstenmale die Herrschaften Rauhenstein und Rohr miteinander vereinigt gewesen. Möglicherweise war eben unsere Linie der Herren von Rohr ausgestorben und geriet die Herrschaft Rohr durch Erbgang an Albero, denn die Röhrer und Türsen waren miteinander verschwägert.

1319 besaß auch ein anderer Seitenverwandter aus der in Matzendorf heimischen Linie, nämlich Conrad Mazo, die Veste Rohr bei Baden. 1376 taucht zum letztenmale in unserer Gegend ein Marichart (Marquart) von Rohr auf, der laut einer zu Wien ausgestellten Urkunde der Abtei Heiligenkreuz alle Besitzungen, Rechte und Gülden zu Ober- und Niedergaden verkauft. Zeugen sind sein Vetter Hanns von Guenfarn (Gainfarn) und seine Schwäger, die Herren Eberhart und Thomann von Wildekk und Herr Christian der Tachensteiner.

1386 schenkt Margarete, die Tochter Dietmars von Rohr, nach Anordnung ihrer Mutter Margarethe Schaunstainerin den Augustinern in Baden eine von zwei Holden in Remplach jährlich zu zahlendes Pfund Pfennige, dafür soll zum Trost und Hilfe der Seele ihrer Eltern, ihrer und auch Herrn Conrads von Pergau und all ihrer Vorderen jeden Freitag nach Mitfasten ein Jahrtag im Kloster gefeiert werden.

Wie von den meisten Geschlechtern unserer Gegend wurden auch von den Röhrern einige in Heiligenkreuz begraben. Der Grabstein einer Bertha von Rohr und Ulrich Mazos (Siehe Seite 19) hat sich erhalten.

## Die Türsen.

### a) Der Name Türse.

Unsere Lokalhistoriker haben sich gewöhnt, die Erbauer und ursprünglichen Besitzer der Burgen im Helenentale die Tursonen zu nennen. Nun kann über die Bedeutung des Namen kein Zweifel

obwalten. In der Edda heißen die den Göttern der Walhalla feindlichen Riesen entweder Jötunen oder Thursen. Die mittelhochdeutsche Form des Namens lautet: türse, in der Mehrzahl türsen, und so haben sich die Angehörigen des Geschlechtes selbst genannt und in zahlreichen deutschen Urkunden gezeichnet. Die ebenfalls ziemlich häufigen lateinischen Urkunden geben die



Abb. 11. Runder Turm des Weikersdorfer Schlosses am Bache.  
 Nach einer Aufnahme des Kammer-Photographen A. Schiestl in Baden.

Einzahl mit Turso, die Mehrzahl mit Tursones wieder. Die Form Tursones ist also eine deutsch-lateinische Mischform, weshalb alle streng wissenschaftlichen Werke beim deutschen Namen Türsen (Tuerssen) geblieben sind, den wir also wieder in sein Recht einsetzen.

## b) Die Türsen von Rauheneck.

Als erster Herr von Rauheneck wird gewöhnlich Hartwicus nobilis de Rudnicha 1102 genannt; aber unter Rudnicha ist nicht Rauheneck, sondern Reidling im Bezirk Atzenbrugg zu verstehen, auch gehörten die Türsen zum Dienstadel, den Ministerialen, und nicht zu den Edelfreien „nobiles“. Wirklich bezeugt sind die Türsen von Rauheneck und die Türsen überhaupt erst seit 1136, in welchem Jahre Hartung de Ruhenecke erwähnt wird. Nun haben wir gehört, daß die deutsche Einwanderung in unsere Gegend durch die Bodenschenkungen von 1002 und 1035 in Schwung gekommen ist; wahrscheinlich sind also die Vorfahren Hartungs auch damals in das Land gezogen und Herren des Gebietes beim Badener Lindkogel geworden, indem sie die Burg Rauheneck entweder neu erbauten oder aus einem hölzernen Wehrbau zu einer steinernen Feste umgebaut haben.

Ueber Hartung wird uns verhältnismäßig viel erzählt. Unser Wissen beschränkt sich jedoch darauf, daß er 1136 den Stiftsbrief von Heiligenkreuz unterschrieben hat. Was wir sonst von ihm erfahren, ist entweder unbeglaubigt oder geradezu Sage. Es wird erzählt, daß seine Frau Gutta bei der Gemahlin des Kaisers Lothar von Supplinburg, dessen Wahl den berühmten Streit zwischen Staufern und Welfen einleitet, bei der durch ihren männlichen Geist bekannten Kaiserin Richsa, am Hofe gelebt habe. Als nach dem Tode Lothars nicht ihr Schwiegersohn Heinrich der Stolze, sondern dessen Gegner Konrad von Hohenstauffen zum deutschen Könige gewählt wurde, verweigerte Heinrich die Anerkennung. Daher wurde ihm Baiern aberkannt und Herzog Leopold von Babenberg, der Stiefbruder Konrads, mit Baiern belehnt. Hartung von Rauheneck soll nun durch die Stellung seiner Frau bei der welfischen Partei festgehalten worden sein; zwar schien es, als ob durch den Tod Heinrichs des Stolzen die Stellung Leopolds in Baiern befestigt worden sei, aber im Jahre darnach, 1140, überfiel Heinrichs Bruder Welf Leopold, als er eben die Burg Valei belagerte, unerwartet und brachte ihm eine schwere Niederlage bei. In dieser Schlacht, durch welche die Macht Leopolds in Baiern zusammenbrach, soll auch Hartung auf Seite Welfs mitgefochten haben. Ferner habe Hartung den zweiten Kreuzzug 1147—1149 mitgemacht. Nach der einen Erzählung wäre er wie so viele andere deutsche

Pilger auf dem Zuge gestorben, eine andere Erzählung läßt ihn nach Hause zurückkehren und im Auftrage der Mönche von Sattelbach (d. i. Heiligenkreuz) an den päpstlichen Hof in Rom ziehen. Nun ist zwischen 1150 und 1160 mehrmals in den Urkunden ein Hartung von Rauheneck unterschrieben. Entweder ist also die Nachricht von seinem Tode im Morgenlande falsch oder es handelt sich um einen zweiten Träger dieses Namens. Hartungs Gemahlin Gutta gehört zu den Frauen, welchen die Gründung der Spinnerin am Kreuze bei Wien zugeschrieben wird.

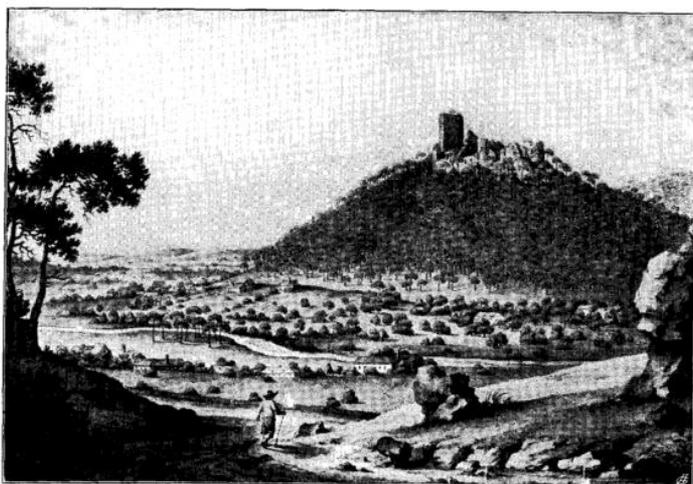


Abb. 12. Die Burg Rauheneck am Eingange in das Helenental um 1800.  
Nach einem anonymen Aquarelle des Stadtarchivs.

Viel weniger als über den ersten Rauhenecker wird uns über seine Nachfolger erzählt; nicht nur daß wir von einigen unter ihnen kaum mehr als den Namen wissen, ist es auch nicht möglich, eine lückenlose Reihe der Besitzer dieses Schlosses aus der Familie der Türsen zusammenzustellen. 1168 gehört es Otto I., mit dem seine Brüder und vermutlich Mitbesitzer Albero und Ortolf 1176 bezeugen, daß Herzog Heinrich von Oesterreich dem Stifte Heiligenkreuz das Dorf Siegenfeld schenkt. 1231 ist Heinrich von Rauheneck in einen Streit zwischen dem Bishofe von Passau und dem Stifte Melk über die Besetzung der Pfarre Mödling verwickelt. Und zwar stand Heinrich von Rauheneck wie der gleichnamige Herzog von Mödling auf Seite

des Bischofs von Passau. Der Streit, der zur Anrufung der päpstlichen Entscheidung führte, endete mit der Anerkennung des vollen Rechtes des Klosters Melk auf die Einsetzung des Geistlichen für die Kirche St. Martin zu Mödling. Am häufigsten führten die Rauhenecker den Namen Otto. In Anbetracht unseres geringen Materiales ist es nicht leicht, die einzelnen Träger dieses Namens auseinanderzuhalten. Um das Jahr 1230 kommen zu allem Ueberfluß auch in der jüngeren Linie der Türsen von Rauheneck zwei Träger dieses Namens vor, Otto II. und sein Sohn Otto III. Als der obengenannte Herzog Heinrich von Mödling dem Stifte Heiligenkreuz die Ortschaft Sulz spendete, war unter den Zeugen Otto IV. von Rauheneck. Seine Frau hieß Agnes und er hatte einen Bruder Hartung; beide gaben ihre Zustimmung dazu, daß Otto dem Stifte Heiligenkreuz drei Lehen zu Gnadendorf und eines zu Niederleiß schenkte, welche jährlich 5 Pfund Pfennig trugen. Schon damals hatten also die Türsen Besitzungen bei Mistelbach. In welchem Verhältnis Otto zu Heinrich und zu den 1233 genannten Brüdern Dietrich und Ulrich von Rauheneck stand, können wir nicht angeben. 1265 starb Hartmut von Rauheneck; sein Bruder Otto V. ließ ihn in Heiligenkreuz begraben und übertrug der Abtei zwei Lehen im Kaltengang unter der Bedingung, daß das Andenken seines Bruders zugleich mit dem seinen und seiner Vorfahren jährlich gefeiert werde. Unter den Zeugen erscheint auch sein Schwiegervater Ulrich von Rohr. Die Gattin Ottos hieß Margarethe, ihre Brüder Wolfger, Otto und Dietmar (Siehe Seite 19). 1268 war Margarete bereits Witwe. Der Ehe war ein Sohn Otto VI. und eine Tochter Agnes entsprossen, welche Chadolt von Haslau heiratete. Die Witwe Margarete lebte 1288 mit Heinrich von Kranichberg in zweiter Ehe.

Otto VI. wird in einer Reihe von Urkunden aus dem Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts in einer Weise mit den Türsen von Lichtenfels zusammen genannt, die an seiner engen Verwandtschaft mit ihnen nicht zweifeln läßt. Am deutlichsten spricht in dieser Hinsicht ein Kaufbrief vom 12. November 1292. Die Zeugen werden hier in folgender Weise angeführt:

„Testes etiam facti sunt dominus Hugo iunior Turso, et Heinricus frater suus de Liechtenvels. Item Otto de Ravcheneck et Reimpertus de Liechtenvels Tvrsones. Item Otto, Hadmarus,

Wichardus, Albero fratres de Ottenstein. Item Chvnradius iunior de Liechtenek et Otto frater ejusdem et alij quam plures viri fide digni.“

D. h., die Zeugen sind nach der Verwandtschaft angeordnet, es kommen zunächst die Türsen, dann die Ottensteiner, endlich die Lichtenecker. Otto und Reinprecht werden vorerst nach ihrer Herrschaft unterschieden, daher ersterer als Besitzer von Rauhen- eck und letzterer als Besitzer von Lichtenfels bezeichnet, dann aber werden beide durch den Zusatz *Tvrsones* als Mitglieder einer und derselben Familie zusammengefaßt. Die Türsen von Lichtenfels sind also sicherlich ein Zweig der Türsen von Rauhen- eck. Nun ist es auffallend, daß gerade um dieselbe Zeit, um welche die Türsen von Lichtenfels auftauchten, nämlich um die Mitte des 13. Jahrhunderts, die Türsen von Rauhenstein verschwinden und die Pilichsdorfer Herren von Rauhenstein werden. Es erhebt sich also die Frage, ob die Lichtenfelser ein dritter Zweig der Familie seien oder nicht vielmehr die Türsen von Rauhenstein bei einem Erbgang oder aus anderen uns unbekanntem Ursachen ihren Stammsitz im Helenentale mit dem Schloß Lichtenfels am Kamp vertauscht haben.

Otto VI, welcher so oft mit den Türsen von Lichtenfels zusammengenannt wird, war zweimal verheiratet, das erstemal mit Elisabeth, das zweitemal mit Peterse, der Tochter des Sonn- bergers Hadmar III. von Hornsberg und Asparn. Schon früher hatten sich die Türsen von Lichtenfels mit diesem mächtigen Hause verbunden, indem Hugo von Lichtenfels die Tochter Hadmars I. von Sonnberg zur Frau genommen hatte. Die Be- sitzungen der Familie nördlich der Donau wurden durch die Ehe mit der Sonnbergerin erheblich vermehrt. Der Schwiegervater überließ Otto 1311 die Vogtei zu Nieder-Abdsdorf, die jährlich 23 Pfund und 50 Pfennige, 25 Muth Hafer und 50 Hühner ein- trug, samt dem Gerichte, welche er am Himmelfahrtstage dieses Jahres um 365 Pfund Wiener Pfennige gekauft hatte. Schon im nächsten Jahre geriet jedoch Otto darüber mit dem Abte Wern- hard von Nieder-Altaich in Streit, den Herzog Friedrich der Schöne 1312 dahin entschied, daß Otto die Vogtei dem Abte um 300 Pfund Pfennige überlassen mußte. Ferner besaß er ein Lehen zu Leutmannsdorf, nach dem Tode seines Schwiegervaters erbte er weiters einen Teil (500 Pfund Pfennige), der Summe, um welche Herzog Friedrich die Veste Falkenstein an Hadmar ver-

pfändet hatte. Er tauschte jedoch gegen diesen Satz rechtes Eigen und Lehen seines Schwagers Kraft in den Dörfern Haboldsdorf, Wulfleinsdorf und Aazkeinsdorf, ein großes Lehen zu Mistelbach und eine Gülte von 3 Schilling zu Puelndorf ein. In Wien besaß er nach dem ältesten Grundbuche des Schottenklosters ein Haus in der Tuenvart- (Teinfalt-) straße, von welchem er dem Kloster jährlich 62 Pfennige zu entrichten hatte.

Zum Verständnisse der obigen Angaben müssen wir folgendes mitteilen: Man rechnete bei uns im Mittelalter nach Pfunden, 1 Pfund wurde in 8 Schillinge, der Schilling in 30 Pfennige eingeteilt. 1312 betrug der Pfennig nach unserem Gelde etwas über 10 Heller, der Schilling also etwas über 3 Kronen, 1 Pfund Pfennige fast 25 Kronen.

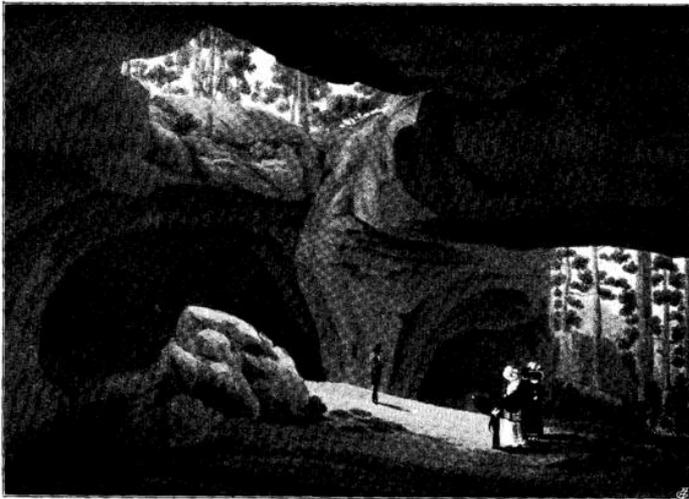


Abb. 13. Die Königshöhle.

Gez. und gest. von W. Fr. Schlotterbeck, koloriert (Stadtarchiv).

Als sein Schwiegervater am 9. April 1307 der von ihm so sehr geförderten Abtei Altenburg „seinen Vorfahren zu einen Seelgeräte und zu einer Hilfe“ das Eigentumsrecht über einen Hof zu Zogelsdorf schenkte, gab zu dieser Stiftung seine Frau, sein Schwager Kraft und Otto selbst die Zustimmung. Am 17. Februar 1321 spendete Kraft im Einvernehmen mit seiner Frau Kathrein, seiner Schwester Peterse und seinem Schwager Otto von Raheneck den von Hadmar III. gestifteten Spital

von Altenburg eine Gülte zu 60 Pfennige von einem Lehen zu Röschitz. Eine andere Stiftung machte Otto am 21. September 1329 in Heiligenkreuz im Einverständnis mit seinem Sohne Jans und mit allen seinen Töchtern. Durch diese übergibt Otto einen Weingarten zu Baden, der Chrump, an das Stift Heiligenkreuz. Er soll dazu dienen, daß der Convent jährlich am St. Andreas-tage „nach meinem tot meinen Jartag und meines suns Jansen nach seinem tot und meiner Hausfrowen, vrowen Petersen und meines suns Otten, den paiden gott genad und aller meiner vodern begen scholl (soll)“. Der Jahrestag soll begangen werden mit Vigilien, Messen und anderen Gebeten nach des Ordens Gewohnheit. Der Convent aber soll an dem vorgenannten Tag erhalten „drev stuche gueten vichse, der pesten die man ze derselben zeit finden mag und ain semlein prot und des pesten weins, der in dem vron Cheler leit, ein phruent an alle widerred.“ Wir entnehmen diesem Stiftsbrieft, daß Frau Peterse und Otto VII. damals nicht mehr lebten.

Die oben erwähnten Töchter hießen: Peterse, Elisabeth, Adelheid, Katharina und Margarethe. Von Peterse ist uns weiter nichts bekannt. Elisabeth heiratete Erhard oder Reinprecht von Pohlheim, ihre Tochter Anna vermählte sich 1357, Adelheid hatte Albero V. von Pohlheim zum Gemahl, der sich von Laxendorf nannte und 1341 starb; Katharina war die Frau Ottos IV. von Zelking, endlich Margareta die Gemahlin Bertholds I. von Losenstein.

Otto VI. ist am 2. Mai 1331 gestorben; so meldet uns sein Grabstein, der früher über den Stufen des erhöhten Presbyteriums am Fußboden der Stiftskirche in Heiligenkreuz eingemauert war und jetzt im berühmten Kreuzgange des Stiftes aufgestellt ist. Er trägt die Umrisse des Wappens, des Helmes und der Helmzier und die Inschrift: „ANN. DNI. MCCC. TRICESIMO. PRIMO. SEXTO. NONAS. MAIL. OBIT. DOMINUS. OTTO. TVRSO. DE. RAVHENEKK.“, d. h.: „Im Jahre des Herren 1331 am 2. Mai starb Herr Otto Turse von Rauheneck.“

Der steirische Ritter Ottokar erzählt in seiner Reimchronik, daß Rauheneck 1299 von den Wienern zerstört worden sei; doch scheint es, daß er die Namen Rauheneck und Rauhenstein miteinander verwechselt hat; wir bringen daher seine Erzählung an anderem Orte.

Otto VI. hinterließ außer seinen zahlreichen Töchtern auch einen Sohn Johan̄n, mit Katharina von unbekannter Herkunft verheiratet; ferner wird noch Bunzlo von Rauhenneck genannt, der sich 1344 mit Berid (d. i. Brigitta), der ältesten Tochter des Herrn Philipp von der Oedt, zur Ehe verband.

Ueber das Erbe Krafts von Sonnberg, der im Jahre vor seinem Schwager Otto gestorben war, fand dahin eine Auseinandersetzung statt, daß die Türsen von Lichtenfels Sonnberg, die Türsen von Rauhenneck Asparn erhielten. Zur Abrundung seines Besitzes kaufte Reinprecht, der Türse von Lichtenfels, 1331 von seinem Vetter Jansen, dem Türsen von Rauhenneck, und dessen Schwester Peterse und Elsbeth deren Anteil an dem Hause (d. i. der Burg) zu Sonnberg sowie deren Rechte und Eigen, 10 Pfund Pfennige, die zu Sonnberg, Oberhollabrunn und Mengsdorf auf bestifteten (d. i. ausgestatteten) Gütern, Ueberländern und Hölzern liegen, sowie Lehen zu Sonnberg und der Umgebung. Dagegen vermachte Kathrein, Krafts Witwe, Jansen und seiner Frau Kathrein für den Fall ihres Todes 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfund rechtes Eigen zu Asparn. Zur Ordnung dieser Erbschaftsangelegenheit wird auch die im selben Jahre erfolgte Cedierung mehrerer Güter Hugos des Tursen von Lichtenfels an Jansen gehören. Vielleicht hängt mit dieser Auseinandersetzung und den hiefür nötigen Aufwendungen zusammen, daß kurz nachher, nämlich 1335, Jans, der Turse von Rauhenneck, seine Gemahlin und sein Vetter Reinprecht die Veste Lichtenfels an Johann von Kapellen verkauften. 1347 erwarben endlich Jans und Reinprecht von Pilichsdorf von Albero IV. von Sonnberg ein Haus in der Schenkenstraße in Wien nächst dem Hause des Hans von Kapellen um 70 Pfund Wiener Pfennige.

Auch Jans zeigte sich dem Kloster Altenburg geneigt. 1338 schenkte er ihm das Eigentumsrecht über eine Gülte zu Aigen bei Asparn, 1340 das über eine Gülte und 1349 über einen Hof zu Mahllebarn. Ebenso erfreute sich Heiligenkreuz selner Gunst. 1334 verkaufte er und seine Frau Kathrein dem Stifte mehrere auf behausten Holden liegende Gülten zu Götzendorf und zu Leutoldstal und 1356 tauschte das Ehepaar mit dem Stifte verschiedene Gülten und schenkte ihm die Papiermühle (Stanchardmühle in Leesdorf). 1359 soll Jans auf seinen Besitzungen große Bauten aufgeführt haben.

Am Hofe Rudolfs IV. des Stifters spielte er eine bedeutende Rolle und stand bei dem Herzoge offenbar in hoher

Gunst. Bei der Belehnung Friedrichs von Chreusbach mit dem Erb­jägermeisteramte durch den Herzog war er Zeuge. Er begleitete den Herzog auf der Ende Jänner begonnenen und 16. April 1360 beendeten Reise durch Steiermark, Kärnten und Krain. Ferner unterschrieb er den Vergleich, welchen Rudolf IV. mit seinem Schwager Meinhart von Tirol abschloß, und wohnte auch einigen jener bedeutenden Staatsakte bei, durch welche die Vereinigung der drei österreichischen Ländergruppen, Oesterreich, Ungarn und Böhmen, also die Gründung Oesterreichs vorbereitet wurde. Die Erbeinigung zwischen den Habsburgern, König Ludwig von Ungarn und König Kasimir von Polen (1362) trägt seine Unterschrift, ebenso der Stiftsbrief der Wiener Universität 1365. Die Verwaltung seiner Güter fiel während seiner häufigen Abwesenheit seinen Dienstmannen zu; so war Alber der Wedel und nach ihm Heinrich der Püchel 1367 Burggraf zu Rauheneck.

Als letzter Mann seines Stammes hat Jans schon frühzeitig Anordnungen für den Fall seines Todes getroffen. Bereits 1349 gestattete ihm Albrecht II., daß seine Lehen, wenn er ohne Söhne abginge, auf die Töchter fallen sollten. 1358 gewährte ihm der neue Herzog Rudolf IV., daß alle seine Güter abgangs von Söhnen auf die Erben Annens, seiner Tochter, und auf ihre Leibeserben übergehen können. Albrecht III. gab 1365 seine Zustimmung dazu, daß Jansens Lehensgüter an seine 2 Enkelinnen Agnes und Anna und deren Kinder fallen. 1372 endlich vermachte Jans die Festen Rauheneck und Asparn mit Zugehör und alles, was er in Oesterreich besaß, seiner Enkelin Anna, Friedrich von Winkels selig. Tochter, die selbe von Alber von Ottenstein um 5000 Pfund Wiener Pfennige lösen sollte. Diese seine Enkelin ist auch tatsächlich seine Erbin geworden und hat die genannten zwei Herrschaften 1389 eingelöst.

### **c) Die Türsen von Rauhenstein.**

Aus der jüngeren Linie von Rauhenstein wird zuerst Seyfried Turso erwähnt, der 1160 in den Templer Orden aufgenommen worden sein soll. 1187 und in den folgenden Jahren tritt Heinrich de Ruhensteine auf, der 2 Töchter, Agnes und Hulda, gehabt haben soll. Agnes soll sich mit Wichart von Arnstein vermählt haben. Von Hulda wird erzählt, daß sie sich jenem Ritter versprochen habe, der ihr das Angenehmste und Nützlichste

aus dem heiligen Lande bringe. Walther von Merkenstein soll nun durch Mitbringung des Safrans die Bedingung erfüllt und ihre Hand erhalten haben. Auf diese Weise sei die Safrankultur in Oesterreich begründet worden.

1203 lebte Otto Turse de Ruhenstein, er erbaute 1208 in Wien unweit des Grabens ein Haus „Zum Wald“ genannt, später zum „Rauhensteiner“ bezeichnet, jetzt „Zur ungarischen Krone“ (Himmelpfortgasse). An diesen Besitz erinnert die Rauhensteingasse in Wien. Am 2. Mai 1233 ist Otto gestorben und in Heiligenkreuz begraben worden, wo sich auch sein Grabstein befindet. Noch lassen sich an ihm die folgenden Buchstaben entziffern: „† VI Non. Maii O. Otto Turso.“ Seine Söhne sind Otto und Hugo von Weierburg, welche die oben besprochene Urkunde von 1232 ausgestellt haben. Schon Seite 27 haben wir darauf hingewiesen, daß die Türsen von Lichtenfels nichts als eine Linie der Türsen von Rauhenneck sind, und daß gerade in der Zeit, als die Türsen aufhören, im Besitze von Rauhenstein zu sein, die Türsen von Lichtenneck auftauchen. Wahrscheinlich handelt es sich also bei den Türsen von Lichtenfels nicht um einen dritten Zweig der Familie, sondern um eine Uebersiedlung der jüngeren Linie von Rauhenstein auf das nördliche Donauufer. Im Besitze von Lichtenfels blieben die Türsen bis 1335. Beide Linien, die ältere und die jüngere, verschwägerten sich mit den Herren von Sonnberg (Siehe Seite 27.) Dadurch gelangten die Rauhenecker in den Besitz von Asparn a. d. Z., die Lichtenfelser in den Besitz von Sonnberg. Sonnberg kam in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts durch Heirat in anderen Besitz. Dagegen blieb Asparn bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts im Besitze unserer Familie. Mit dem Dompropst Wilhelm von St. Stephan, den wir aus vielen Urkunden kennen, erlischt 1439 dieser Zweig des berühmten Hauses. Auch die Türsen von Krumbach, welche nicht nur denselben Namen wie die Gründer unseren Burgen führen, sondern auch dasselbe Wappen, nämlich den einfachen Bindenschild, werden zur selben Familie gehört haben. Die Türsen von Dürrenstein, Freienstein und Schönau haben dagegen ein anderes Wappen, so daß aus der Führung des gleichen im Mittelalter überaus verbreiteten Namens kein Schluß auf ihre Abstammung von den Türsen des Helenentales gestattet ist. Höchstwahrscheinlich ist es jedoch, daß die Thursos von Bethlenfalva, die hoch-

angesehene Familie, welche Ungarn drei Palatine und Ungarn und seinen Nebenländern zahlreiche geistliche Würdenträger gestellt hat, ebenfalls von unseren Türsen abstammen. Sicherlich haben sie selbst es behauptet.

1536 ist diese ursprünglich aus Deutschland nach Ungarn eingewanderte Familie nach Deutschland zurückgekehrt, indem Bernhard Turso von Bethlenfalva sich in Niederösterreich ankaufte. Er erwarb nämlich 1536 die Herrschaft Grafeneck von den Hardeggen. Die Burgen im Helenental haben die Thursos nicht wieder erworben; nur, um ihre Abstammung zu bezeichnen, haben sie manche Genealogen trotzdem als Türsen von Rauhenneck bezeichnet.

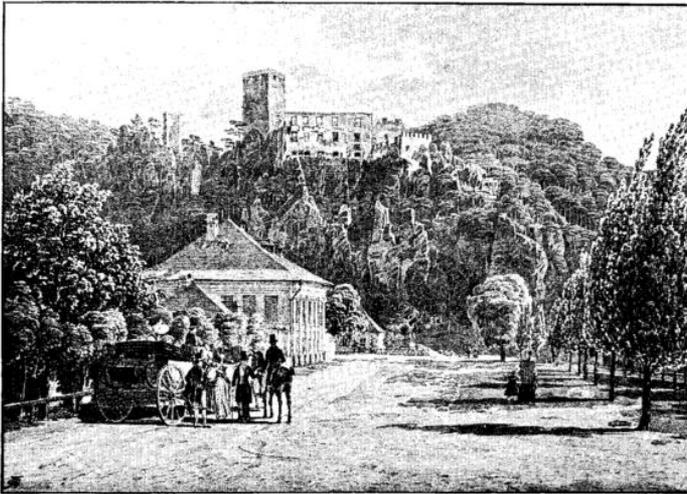


Abb. 14. Rauhenstein um 1830.

Gez. von R. Alt, lith. von J. Alt (Stadtarchiv).

## Die Pilichsdorfer auf Rauhenstein.

Von 1233—1295 lassen uns die Urkunden in Stich. Für fast 60 Jahre fehlt uns ein Beweis dafür, wer Herr von Rauhenstein gewesen ist. Und der Alber von Rauhenstein, welcher es von 1295 an besitzt, gehört nicht mehr der alten Familie der Erbauer der Burgen an, sondern der Familie der Pilichsdorfer. Neben ihm erscheint 1302 ein Hauch von Rauhenstein, über dessen verwandtschaftliche Beziehungen uns nichts bekannt ist.